Gedanken zum Tag – 5. Mai 2020

Zug in die Freiheit

Johannes Plenio / Unsplash

Heute vor 75 Jahren gelang es dem Roten Kreuz das KZ Theresienstadt zu übernehmen. Am 8. Mai 1945 wurde es von den Sowjet-Truppen endgültig befreit.
Die alte tschechische Festungsanlage Theresienstadt (Terezin) diente dem nationalsozialistischen Deutschland ab November 1941 als Konzentrationslager.
In der NS-Propaganda wurde das KZ zu einem «Musterghetto» stilisiert. Sie suggerierte, dass die Häftlinge in diesem Lager eine privilegierte Behandlung erhalten würden. In Realität fungierte das von der SS kontrollierte Konzentrationslager als Sammel- und Durchgangsstation für Transporte in die Vernichtungslager in Osteuropa. In Theresienstadt starben über 33'000 Häftlinge. Fast 90'000 wurden in Vernichtungslager deportiert.
Bei uns war die Flüchtlingspolitik in dieser Zeit äusserst restriktiv und besonders für jüdische Flüchtlinge bestand kaum Hoffnung, dass die offizielle Schweiz sie aufnehmen würde. Darum waren es vor allem Privatpersonen, welche sich für die Freilassung oder den Freikauf von jüdischen Flüchtlingen einsetzten: Neben bekannteren Personen wie dem Polizeikommandanten Paul Grüninger oder dem Pfarrer Paul Vogt auch das Ehepaar Recha und Isaak Sternbuch.
Das orthodox-jüdische Paar aus St. Gallen engagierte sich seit den 1930er-Jahren in der Flüchtlingshilfe. Unter enormen persönlichen Risiken kontaktierten sie den ehemaligen Bundesrat Jean-Marie Musy, von dem sie wussten, dass er beste Beziehungen zu hohen Nazifunktionären unterhielt. Tatsächlich traf sich Musy daraufhin in Deutschland gegen Bezahlung mehrmals mit Himmler, um den Deal auszuhandeln.
Am 7. Februar 1945 kamen zwei Personenzüge mit 1200 Flüchtlingen aus dem KZ Theresienstadt am Bahnhof St. Fiden in St. Gallen an. Sie wurden nach ihrer Ankunft im Hadwig-Schulhaus untergebracht. Der Arzt Hans Richard von Fels, der dort die Untersuchungen durchführte, war erschüttert vom Zustand der Menschen, die da vor ihm standen: «Sie glauben, im Paradies zu sein, bloss weil man menschlich und teilnehmend und anständig mit ihnen spricht. Das Elend muss riesengross gewesen sein.» Danach wurden sie in andere Quarantänelager verlegt: nach Adliswil und in die Westschweiz. Nach Kriegsende konnten die meisten in ihre Heimatstaaten weiterreisen.

Mutige Menschen, die in den Gräueln ihrer Zeit dem Menschlichen ein Gesicht gaben - Mutmachgeschichten für uns heute...

Claudia Rüegg, Pfarrerin